

dent der Gesellschaft für staufische Geschichte in Göppingen (2004–2012) realisierte, erweisen prägnante Skizzen über Kaiser und Papst zur Stauferzeit oder über das Königtum Heinrichs (VII.). Erstmals sind in diesem Buch zwei neuere Vorträge (ohne Belegapparat) über die dynamische Vielfalt Europas und über die Ministerialen der Stauferzeit (Unfrei und doch Ritter?) publiziert. Jetzt tritt diese Sammlung neben St. Monographien und Editionen, denen wir das abgewogene Bild eines alten Kaisers im neueren Deutungswandel verdanken.

Heidelberg

Bernd Schneidmüller

*Klaus Herbers: Geschichte des Papsttums im Mittelalter*, Darmstadt: Primus 2012, 368 S., ISBN 978-3-89678-698-2.

Die Geschichte des Christentums beginnt zwar im Imperium Romanum, aber nicht in seiner Hauptstadt Rom. Das römische Bischofsamt, das Papsttum, ist eine der wenigen Institutionen, die von der Antike über das Mittelalter bis in die Gegenwart bestehen, in der geschichtlichen Ausprägung durchaus eigenartig. Der Erlanger Mediävist Herbers zeichnet souverän und anschaulich die Geschichte des Papsttums von den Anfängen über die rund tausend Jahre des Mittelalters: die Anfänge des Christentums in der Hauptstadt; römische Prägungen und Ansprüche in der Spätantike; die Hinwendung und Anlehnung der Päpste an die Franken; die Entwicklung vom „dunklen Jahrhundert“ zur Kirchenreform unter maßgeblicher Beteiligung der Kaiser des Westens; die Wendepunkte und die Neuausrichtung des Papsttums im Hochmittelalter; Spaltungen und rechtliche Konsolidierung; die päpstliche Ordnungsmacht in Italien und häufig umstrittene universale Ansprüche; Recht und Macht und neue Ansätze der christlichen Spiritualität; dann die großen Themen des Spätmittelalters von Avignon über das Große Abendländische Schisma zu den Reformkonzilien in Konstanz und Basel, zur Restauration in Rom und zu den Aufbrüchen von Humanismus und Renaissance in einer deutlich gewandelten Welt.

Mit vollem Recht stellt der Verf. fest: „In vielen Darstellungen erscheint das Renaissancepapsttum als Tiefpunkt und damit natürlicher Einschnitt der Papstgeschichte, insbesondere weil die Reformation ihre Anliegen maßgeblich mit einer Kritik am Papsttum ihrer Zeit verknüpfte. Diese Sicht urteilt allerdings vom Ergebnis her und vor allem aus einer deutschen Perspektive. Tiefpunkte der Papstgeschichte hatte es auch früher gegeben,

denkt man nur an das 10. und 11. Jahrhundert ... Die Reformation erscheint aus einer übergreifenden Perspektive kaum als die notwendige Konsequenz, die sich zwingend aus dem Zustand des Papsttums zur Zeit der Renaissance ergeben hätte. Mehr als die von Luther und anderen benannten Missstände scheinen die veränderte politische Situation, die Beschränkung des Papsttums auf den Kirchenstaat und eine auf Italien orientierte Interessenpolitik im Reigen der dortigen Herrschaften dazu beigetragen zu haben, dass die Stimme der Päpste in vielen Ländern nicht mehr gehört und befolgt wurde, unabhängig davon, ob nun würdige oder unwürdige Vertreter die *Cathedra Petri* innehatten“ (293).

Der stattliche Band ist durch knappe Nachweise, durch eine treffliche Auswahl der Quellen und Literatur, einige aussagekräftige Bilder, Karten zur Entwicklung des Kirchenstaates und ein sorgfältiges Register (Orte, Personen, Wörter und Sachen) bereichert. Jeder Sachkundige weiß, dass im Urteil über bedeutende Institutionen und Personen der Geschichte auch Divergenzen begegnen. Dem Verf. gebühren Dank und hohe Anerkennung. Er hat in der gebotenen knappen Fassung eines der besten Werke zum Thema geschrieben, die gegenwärtig im deutschen Sprachraum – und beträchtlich darüber hinaus – vorliegen.

München

Georg Schwaiger

*Ingrid Renate Würth: Geißler in Thüringen. Die Entstehung einer spätmittelalterlichen Häresie*, Berlin: Akademie-Verlag 2012 (Halbische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 10), 545 S., ISBN 978-3-050-05790-3.

Eine eingehende Monographie über die thüringischen Kryptoflagellanten des 14. und 15. Jahrhunderts war in der Tat ein Desiderat. Wiewohl die Verfasserin diesen Terminus (m. E. ohne hinlängliche Begründung) ablehnt, charakterisiert er doch treffend die Geißler nach der Mitte des 14. Jahrhunderts, die sich aufgrund der Verketzerung dieser Bewegung nicht mehr in öffentlichen Umzügen zeigen konnten. Die vorliegende Arbeit aus der Schule von Matthias Werner wurde in Jena als historische Dissertation angenommen und beschreibt ausführlich 1) die 1348/49 auftretenden Flagellanten, 2) die Lehre des um 1364 wirkenden Häresiarchen Konrad Schmid und 3) die im 15. Jahrhundert in seiner Nachfolge auftretenden Ketzer.

Im ersten Teil wird, anders als laut Buchtitel zu erwarten, eine detaillierte Darstellung der Geißler zur Zeit des Schwarzen Todes in